

"DER COURIER"
The Organ of the German speaking People of Canada
in the West.
MEMBERS OF A.B.O.
Printed and published every Wednesday by The
Western Printers Association, Ltd., a joint stock com-
pany, at its office and place of business, 1345 Halifax
Street, Regina, Sask., Canada.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. THOMAS,
Managing Director.
— Advertising Rates upon Application. —

Zweiter Teil
Der Courier
und "Der Herold" — Organ der deutschsprechenden Canadianer. Mittwoch, den 21. September 1932.

"Der Courier"
Der Courier: Ein Jahr voraus \$2.00; sechs Monate
\$1.00; drei Monate 50 Cents.
Der Herold: Ein Jahr \$2.00; sechs Monate \$1.00;
drei Monate 50 Cents.
Wellaer liefert die per Post einbringliche, gut ge-
druckten Zeitungen auf freies Haus.
Kleine Anzeigen wie "zu verkaufen", "Ge-
sucht", etc.,
für jede Anzeile 1 Cent einbringlich, 75c;
für jede weitere Anzeile 50c.
Für jede Anzeile 2 Cent einbringlich, 1.25;
für jede weitere Anzeile 50c.

Wer hat den Krieg wirklich gewonnen?

**"Deutschland hat uns alle auf die Knie gezwungen,"
bekennt ein Amerikaner in einem geistvollen
Aufsatz im "Wall Street Journal".**

Eine tiefempfundene Betrachtung auf einem deutschen Dampfer auf hoher See über Deutschlands jüngste Vergangenheit und seine nächste Zukunft, welche Thomas Woodrow ein früheres Mitglied der zwischenatlantischen Handelskommission, angefertigt hat, ist im "Wall Street Journal" in seiner Ausgabe vom 2. September erschienen und lautet in seinen Hauptzügen wie folgt:
48 Grad nördlicher Breite, 30 Grad westlicher Länge. — Vier Tage auf See im Atlantik auf dem Atlantik wirken auf das Gemüt ein wie die Blinde auf das Meer. Neue Verhältnisse der Dinge, neue Auffassungen und neue Vereindungen, neues Licht auf Dinge, die längst erledigt waren, hellen sich als einen Teil der Tagesarbeit ein. Ob wahr oder nicht, sie können sich etwas besser in ihren Plätzen einzuwickeln. Das Schiff ist deutsch, 7 Jahre alt und im Innern vor 3 Jahren völlig neu umgebaut. Alle Einrichtungen sprechen für Neuzeitlichkeit und für Vorbereitung in kleinen Dingen. Alles ist in vollkommener Ordnung, alles arbeitet glatt, besonders die Maschinen, die man kaum wahrnimmt. Kein Durcheinander. Die dienstbaren Geister sind überall, aber unauffällig, doch jaht, aufmerksamer, sicher auf den Beinen, sicher mit der Hand und in intelligenter Weise die Bedürfnisse des Reisenden vorantreibend. Erworragend bemerkenswert ist nicht nur die hier nordatlantische Fahrt, doch bringt dieser höchste Top des Sees dienstes und seine Güte allmählich eine Änderung auf —
Disziplin, Geduld und Ausdauer.
Alle diese Tugenden, mit ein paar Ausnahmen, sind Kriegsveteranen. Veteranen von vierjährigem Dienst. Manche fragen Male hiervon auf ihren Gesichtern, die meisten aber nicht. Ohne jegliche Ausnahme führen alle den nämlichen Gesichtsausdruck: Geduld, Ausdauer und Selbstbeherrschung, besonders die älteren Leute. Die Gesichtszüge drücken alle ein Gleichgewicht, eine Ruhe aus. Die Jüngeren sind für die von ihnen über den Reisenden und die Geduld eng geknüpft. Zeitgeber sind klein, doch würde man vergeblich auf dem Schiff nach einem suchen, auf dessen Gesicht sich Selbstbeherrschung und Ausdauer nicht widerspiegeln würde. Alle lächeln gerne und lächeln, als ob es so gemeint wäre. Nach einem bischen Ermutigung reden sie gerne, frohen Mutes, ernst und intelligent. Ein Steward im Zivilisat gibt ein Goethe-Wort, ein anderer verliert sich für einen Augenblick, wobei

Das Dreifache der Säubert Notwendigkeit übertrifft. Der Dampfer des Steward wählt einen deutschen Roman für einen Reisenden aus mit einem Satz oder zwei geistreiche Kritik. Ein anderer Steward bringt bei einem Konzert deutsche Violen und man kann, wo er wohl das Singen gelernt hat.
Das Schiff ist modern, Deutschland hat, wie es scheint,
nur moderne Schiffe,
weil man ihm seine Platten nach dem Krieg wegnahm. Der Obermaschinist unterrichtet uns, daß die Maschinen nur 220 Gramm Brennstoff pro Pferdekraft brauchen, gegen 160 Gramm auf älteren deutschen Schiffen, die noch zur See fahren, aber unter anderen Klagen. Er spricht von anderen technischen Einrichtungen in Bezug auf Erprobung und Dienstleistung, doch ist dies zu kompliziert für den Laien. Alles in Ordnung! Alles neu! Alles das allerletzte Wort in angewandter Wissenschaft. Überall die nämlichen Einrichtungen: Wissen, Autorität, Ordnung, Disziplin — es ist Gelehrtes, "Obne Hoff, ohne Hoff" —
Wer wirklich den Krieg gewonnen hat.

Bei manchen Maschinen beginnt ein Herabgang mit feinen Unglücken, es ist ein altes wahres Wort, daß das Beste, was einem mitunter vorkommen kann, ist, daß man aus seiner Arbeitshalle "gehört" wird. Wie leicht ist es jetzt eine offene Frage —
Wer wirklich den Krieg gewonnen hat.
Der Verfall der Vertrag hatte die Eindämmung des Stromes deutschen Lebens zu seinem Hauptzweck. Man muß sich stets aufs neue fragen, ob jene, die jene Dämme bauten, sie daran gedacht haben, daß sie damit in unglücklichen Zeiten Kräfte, die darin lagen, aufstauten. Neue befruchteten die Pferdekräfte deutscher Ausgenugung, und was war das Ergebnis? Einundertausend getöteter möglicher Offiziere. Wir wissen alles über die Schiffe, wir wissen, daß die "Europa" und "Amerika" den Atlantik beherrschen und wahrnehmlich für längere Zeit. In Bezug auf Chemie und Metallurgie ist dies keine neue Geschichte, wohl aber hat die Geschichte neue Kapitel: Triebstoff zum Beispiel und Sartaluminium.
Wer hat den Krieg gewonnen?
Wir sind alle krank. Manche von uns sind kränker als andere. Ein paar im südlichen Europa sind nahezu todeskrank. Wir verständigen, daß Deutschland der einzige kranke Staat ist, und wir verstehen es zu einem Strafrenden für eine unbestimmte Zeit und wir glauben, wir könnten nun in Frieden unseres Weges gehen.
Doch hat es uns alle auf die Knie gezwungen.
Nicht fragen wir uns, was wir mit ihm anfangen sollen. Der Kerker der anstehenden nicht seinen Mut oder seinen Geist gebrochen und hat sich nicht in Muskeln gefügt. Wir sind auf dem Punkt angelangt, wo wir es nicht länger zwingen, Strafinsassen zu erzeugen, um unsere eigenen Erzeugnisse vom Markt zu verdrängen. So viel haben wir wenigstens gelernt und die Reparationen sind tot. Wie viel länger aber wollen wir es im Kerker halten und beobachten, wie es stirbt in seinen Muskeln wird und in seinem Entschluß, frei zu werden? Muß es zu einem Geisungsansatz kommen?
Nach 18 Jahren haben wir noch immer dem Problem gegenüber, das Ferrero geschilbert hat, nämlich einen Frieden zu machen. In den letzten Jahren war dies nicht so schwierig, denn damals konnte man sich abklären und genug verhandeln, auf daß die übrige Welt formiert in dem römischen Buch verhandlungen werden konnte. Zwanzig Millionen moderner Deutschen lassen sich nicht abklären oder als Feinde beschreiben. Auch können wir sie nicht wirklich einfernen zu können, nicht einmal in ihrem eigenen Lande. Wie können wir denn einen Krieg ein Ende machen? Wie können wir Sicherheit erlangen? Dieses Problem harret noch der Demokratie, für die die Welt sicher gemacht werden sollte.

**Deutsche Seeoffiziere:
Helden des Internationalen Rechts?**
Von der Milderkeit deutscher Seeoffiziere und ihrer Achtung internationaler Gesetze wurde auf der Konferenz der "International Law Association" in Oxford gesprochen. Ihr Vortrager war Sir Graham Bower, einer der angesehensten Marineoffiziere Englands.
Er erzählte: Es war am 16. August 1914, als der deutsche Kreuzer "Kaiser Wilhelm der Große" einem Dampfer der Union Castle eine Begegnung, der auf dem Wege von Südafrika nach England war. Der deutsche Kapitän hielt den englischen Dampfer an. Als er aber feststellte, daß Passagiere mit Frauen und Kindern an Bord waren, denen er keine Unterfertigung auf seinem Schiff bieten konnte, entschloß er sich bei den Passagieren für den ihnen verurteilten Schreck und ließ das Schiff nach Fortsetzung der Funktion unbefehligt seine Fahrt fortsetzen. Dasselbe ereignete sich als im gleichen Monat das deutsche Kriegsschiff "Dresden" unter ähnlichen Umständen zwei Personendampfern begegnete.
Wenn es eine Ehrenliste für Helden des Internationalen Rechts gibt, so hoffe ich, daß Sir Graham Bower seine Erzählung, daß die Namen dieser beiden deutschen Seeoffiziere darin verzeichnet sind.

Interessantes Allerlei

Hitler wegen Meineids angezielt.

Der Münchener Journalist Werner Abel hat den Nationalsozialistenführer Adolf Hitler bei der Staatsanwaltschaft wegen Meineids angezielt, weil Hitler unter Eid erklart hätte, die Diktatorfrage niemals mit einem Italiener besprochen zu haben.
Abel behauptet in der Anzeige, er könne den Nachweis erbringen, daß Hitler einer italienischen Zeitung ein Interview gegeben habe, in welchem Hitler sich über die Lage der Deutschen in Diktatorfrage äußerte.
Hitlers angeblich obällige Äußerungen über die Diktatorfrage, die einen wichtigen Teil des Auslandsdeutschentums darstellen, haben seinerzeit in weiten volksdeutschen Kreisen wie auch bei Nationalsozialisten peinliches Aufsehen erregt.

Notlage britischer Einwanderer in Australien.

Ueber die Notlage der weiblichen britischen Arbeitlosen in Australien wurde dem "Daily Herald" (London) berichtet, daß 3.9. in Queensland diese Personen nicht einmal die öffentliche Unterbringung in 5 Zehntel der Städte, die sonst allen arbeitslosen Männern gewährt wird, erhalten können. Arbeitslose Frauen und Mädchen schlafen in den Parks und an den öffentlichen Plätzen, arbeiten in Haushalten nur für Essen und Unterhalt und sind vielfach nur mehr notdürftig bekleidet.
Der Unterstaatssekretär für die Dominions erklärte auf eine diesbezügliche Interpellation im englischen Unterhaus, daß es unmöglich sei, derzeit 100.000 Personen in die Heimat zurückzuführen; dadurch würde nur die Arbeitslosigkeit in Großbritannien vermehrt werden. Die angeführten Erhebungen hätten ergeben, daß von den behaupteten weiblichen Hausarbeitern von Frauen und Mädchen in Australien keine Rede sein könnte.

Goldjuche durch Arbeitslosigkeit.

Die sozialdemokratische Regierung Chiles sucht das Arbeitslosenproblem dadurch zu lösen, daß sie rund 100.000 Arbeitslose auf die zahlreichen, von den Anden niederfallenden Flüsse zur Goldgewinnung führt.
Die Regierung verleiht die Arbeitslosen mit Lebensmitteln und zehrenten 4 d. per Tag. In ihrer Vorbereitung werden Kinos errichtet.
Die Regierung hofft auf diese Weise, nicht nur die Arbeitslosen in beschäftigten und sie von den Straßen der Städte fernzuhalten, sondern auch entsprechende Goldmengen zu erzielen und dadurch die schwierige finanzielle Lage des Staates Chile zu erleichtern.
Angefaßt fallen im Monate Juni 1.3. bereits 200 Kilogramm Gold durch 30.000 Goldsucher zu Tage gebracht worden sein. Man erwartet eine Steigerung der Produktion im August auf 700 Kilogramm.
Die hauptsächlichsten Goldwälder liegen in den Provinzen Coquimbo, Colchagua, Aconcagua, Valparaiso und Temuco eingerichtet werden.

Wer hat die beste Weinjung?

Weinwettbewerb beim Mainzer Weinmarkt.
A. D. D. Gelegentlich des Mainzer Weinmarktes, der am 3. und 4. September stattfand, wurde ein Weinwettbewerb veranstaltet, bei dem den Weinverkennern wertvolle Preise in Form köstlicher Weine winkten. Eine Reihe markanter Weine wurde ungetestet zur Probe geschickt, und der Wein über hatte die Aufgabe, Herkunft und Jahrgang des Weines zu bestimmen. Gegen eine geringe Einlage konnten sich jeder an der Probe beteiligen. Als edles Einzelstück bezeichnen der Weinmarkt mit einem Zehnminutenlauf der Fünfte. Am zweiten Tage wurde der Rotwein in einem Umzuge in mittelalterlicher Stadt zur Stadthalle gebracht, wo eine bessere Weinprobe des Mainzer Marktes vom Jahre 1550 stattfand.

Erzeugung der Kombimaismaschine in Russland.

In der Sowjetunion stellen derzeit drei Fabriken ständige Kombimaismaschinen her; die Mehrzahl dieser in der Landwirtschaft dringend benötigten Maschinen stehen ohne Mäher da, da die Fabrik, die in diesem Jahre 250.000 Mäher herstellen sollte, infolge mangelhafter Belieferung durch die Holzgewinnungsunternehmen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Diesen Unternehmungen fehlt jedoch wieder das erforderliche Rohmaterial, das im Gegenteil zu früheren Jahren von der Regierung zur Einfuhr nicht mehr zugelassen wird.

Verstärkung der antireligiösen Propaganda.

Das Sowjetblatt "Trud" beklagt sich darüber, daß die neuen Arbeiter der Sowjetindustrie, die zum überwiegenden Teile vom Lande kommen, "religiöse Vorurteile" mitbringen. Die Zahl der Mitglieder des russischen Großflottenverbandes ist selbst in den großen Betrieben sehr gering. Die mit der antireligiösen Propaganda betrauten Funktionäre legen sehr wenig Arbeitskraft an den Tag. Nur anlässlich der hohen kirchlichen Feiertage belästigt sich die antireligiöse Propaganda etwas. Der "Trud" erklärt, daß die antireligiöse Propaganda eines der wichtigsten Elemente der sozialistischen Massenerziehung sei. Angesichts dieser Lage soll die antireligiöse Propaganda unter der Sowjetarbeiterenschaft wieder mit allen Mitteln forciert werden.

Lord Rothermere wurde die ungarische Krone angeboten.

Lord Rothermere hat in der "Londoner Daily Mail" einen Artikel geschrieben, in welcher er sich mit der ungarischen Krone befaßt. Er schreibt, daß ihm vor Jahren von maßgebender ungarischer Seite die ungarische Krone angeboten wurde, er die aber trotz nachmaliger Anforderung ablehnte, da es nicht angesehen gewesen wäre, wenn Ungarn einen fremden König bekommen hätte.

Wanderungsbewegung innerhalb des Britischen Reiches.

Das Komitee für die Wanderungsbewegung innerhalb des Britischen Reiches, das schon im Jahre 1930 eingesetzt wurde, hat Richtlinien angefaßt, die für die Wanderungsbewegung in der Zukunft maßgebend sein sollen.
Das Komitee glaubt, daß mit Rücksicht auf die ständig abnehmende Geburtenzahl in der Nachkriegszeit eine weitestgehende Auswanderungspolitik für Großbritannien für die Zukunft nicht mehr in Frage komme. Nur für die nächsten Jahre sei eine selektive Auswanderung mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Krisenlage in Aussicht zu nehmen.
Was die Dominions betrifft, sei die Wirtschaftspolitik in erster Linie auf die Preisstabilität für Getreide und andere Naturprodukte zu richten und zu fördern und es könne in dieser Hinsicht in absehbarer Zeit kaum auf eine Verringerung gerechnet werden. Es sei danach sehr wünschenswert, ob die Dominions in absehbarer Zeit ebenso günstige Einwanderungsmöglichkeiten bieten könnten, wie bisher. In der Auswanderungspolitik bestünde zwischen Großbritannien und den Dominions ein starker Gegensatz. Während Großbritannien das Vorrücken habe, seinen jetzigen Bevölkerungszuwachs in die Dominions abzugeben, sind diese nicht geneigt, ihn anzunehmen. Sollte jedoch die Stunde wieder kommen, wo die Dominions dazu bereit wären, so sei fraglich, ob Großbritannien daran noch ein Interesse haben würde.
Diese Erwägungen wirtschaftlicher Natur seien aber das Moment entgegen, daß es die Sicherheit und die Notwendigkeit des britischen Charakters der Dominions erfordere, den Weberschritt der britischen Bevölkerung aus dem Mutterlande in die Dominions zu verpflanzen. Es sei daher notwendig, einen regelmäßigen Strom von Auswanderern aus dem Mutterlande in die anderen Teile des Britischen Reiches zu lenken.

Eine 110-jährige frühere Sklavin gestorben.

Aus Manchester wird gemeldet: In Port Elizabeth ist im Alter von 110 Jahren eine eingeborene Frau gestorben, die noch als Sklavin geboren war. Ihre Mutter war während der ersten englischen Weltreise (1795—1803) von Madagaskar nach dem Kap verführt worden, sie selbst wurde 1834 durch das Sklavengesetz von ihrem Los befreit, als sie 11 Jahre alt war.

Wegen Reichsdigung der Kaaba zum Tode verurteilt.

In Mekka wurde ein afghanischer Pilger zum Tode verurteilt, weil er den schwarzen Stein am Scheit der Kaaba, des größten Heiligtums der Mohammedaner, beschädigt hatte. Er hatte ein Stück vom Stein abgehoben und zwei Stücke von der Silberplatte der Hohlung der heiligen Quelle abgeriffen. Er sollte diese drei Stücke nach Hause nehmen, damit sie ihm Glück bringen sollten. Der Verbrecher gelang ihm Verbrechen reumütig ein.

Japanische Abwrackpläne.

Nachdem zwei Italien mit der Abwrackung größerer Mengen alten Schiffsrumpfs das Beispiel gegeben und dann auch die deutschen Pläne in dieser Hinsicht recht weit gediehen sind, schließt sich nunmehr auch Japan diesen beiden großen Schiffahrtsländern an. Man trägt sich dort mit dem Gedanken, nicht weniger als 650.000 Tonnen alter 25 Jahre alter Handelschiffe abzuräumen und die Hälfte davon neu zu bauen. Von der Regierung wird ein Verbot von 15 Yen für jede abgeworfene und von 20 Yen für jede neugebaute Tonne erwartet. Die Verrottung der alten Schiffe soll binnen drei, die Neubauten sollen innerhalb fünf Jahren durchgeführt werden. Mit der Durchführung des Planes ist mit Beifrieden zu rechnen, da sowohl das Verkehrsministerium als auch das Industrie- und Handelsministerium sich für ihn einsetzen, und auch ein von japanischen Reichstag demnächst vorzuliegendes Gesetz angenommen werden dürfte.

Tannenberg"-film von der Zensur verboten.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Premiere des "Tannenberg"-Films, der von einer deutschen Firma zur Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg gedreht worden ist, von der Zensurbehörde verboten worden. Das Verbot soll deshalb erfolgt sein, weil Reichspräsident Hindenburg in dem Film als handelnde Person vorkommt. Die deutsche Filmgesellschaft veranfaßt nun auf dem Schlosse Reudersdorf dem Reichspräsidenten eine Vorführung des Films, um auf diese Weise dessen Freigabe zu erwirken.
Mit einer Toten verheiratet.
Aus Leipzig wird gemeldet: Ein Straßburger aus Leipzig, der im Meindland beschäftigt war, heiratete dort vor einigen Jahren eine ebenfalls aus Sachsen gebürtige Frau. Jetzt hat sich herausgestellt, daß diese Frau sich mit dem Tausch ihrer vorher verstorbenen Schwester vor dem Standesamt ausgetauscht hat, um dem Bräutigam vorzutäuschen, sie sei erst 24 Jahre alt, während sie tatsächlich 33 Jahre alt war. Der Mann war also nach juristischer Auffassung mit einer Toten verheiratet. Die Ehe mußte als ungültig erklärt werden.

Wehrwillen und Wehrmacht in Deutschland

Zur Frage des Umbaus der Reichswehr.
Von G. von Kugelgen.

Wer im Lauf der letzten Jahre, während eine vorbereitende Abrüstungskonferenz nach der anderen die klare Aufgabe der Abrüstung verjagte, ins Ausland kam, konnte hier nun auf den Standpunkt stehen: Deutschland ist gar nicht abgerüstet. In Frankreich wie in Rumänien, in der Udchowskoff wie in Polen wurde dem Reisenden berichtet, daß die Deutschen dank ihrem großen technischen Stämmen in der Lage seien, die ganze alle europäischen Gegner zu übertrumpfen. Unzweifelhaft sind diese Versicherungen von leitender Stelle aus wieder beheres Wissen und Gewissen verbreitet worden, um die eigene Auffassung zu rechtfertigen. Ebenfalls ist aber daran zu zweifeln, daß diese Schichten der Wehrkräfte der einen so hohe Meinung von deutschen Stämmen haben, daß sie das Unmögliche für möglich halten und diesen bewußten Nachredungen Glauben schenken.
Es ist von Interesse, daß gleich nach dem Abbruch des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes die Yennigrader "Straschna Gozeta" aus der Feder ihres Mitarbeiters Starow einen Artikel über die
"Militärische Macht Deutschlands"
bringt, in dem alle Yennigmeldungen über die deutsche Wehrmacht aufgenommen werden. Die deutsche Reichswehr sei eine Fabrik hochqualifizierter Unteroffiziere und damit nur das Skelett für eine Armee von 1 bis 1 1/2 Millionen Soldaten aus dem halbstarbenden Privatorganisations. An verlasteten Gewehren und selbst schweren Geschützen (?) sei kein Mangel. Weiter wird das Märchen von der letzten Umstellung der Wehrmacht in Bonnenermer aufgenommen, das bisher Patent der großen französischen Wehrmacht war. Es folgt der Hinweis auf die deutsche Industrie Deutschlands, die mit ihrer Götterfabrikation alle Nachbarn überlegen werde. Wahrscheinlich will das Sowjetblatt mit dem Schreckgespenst der deutschen Kriegsmacht Polen willfähriger machen, den Nichtangriffspakt zu ratifizieren. Es ist nicht lange her, daß von französischer Seite behauptet wurde, die Hauptbasis der deutschen Rüstungen, besonders im dem Gebiet des Rheinlandes, liege in Moskau. Man ersieht daraus, wie wenig das endgültige abgeschlossene Deutsche Reich sich auf seine auswärtigen "Freunde" verlassen kann.
Darüber hinaus sind aber die fortgeschrittenen tatsächlichen Verhältnisse.
Daß Deutschland gar nicht abgerüstet habe,
auch für Deutschland und besonders für das Röhren und Rollen des deutschen Volkes, wie wir schon wieder, keineswegs gleichgültig gewesen. Die Wehrheit der Deutschen war nach dem Zusammenbruch der Kriegsmünde, kriegsfeindlich und christlich bereit, durch die eigene Abrüstung den Weltfrieden herbeizuführen. Diese Stimmung war so hart, daß sie, trotz der förmlichen und zum Teil mit unigen Zerhörungen verbundenen Abrüstung, trotz der damit verbundenen Ermittlungen und heimlichen Sätkanen der vielen triumphierenden "Siegerratten", trotz schimpflicher Kontrolle und immer wiederkehrender Verleumdungen handhelt. Die Abrüstung wurde reiflos durchgeführt, und Deutschlands Politik rechnete nur mit friedlichen Mitteln. Es gab eine Zeit, wo der Pazifismus in Deutschland herrschte und der Wehrwillen weichen Schichten des deutschen Volkes verloren gegangen war. Man hatte keine Freunde an allen, was der heroischen Vergangenheit Abbruch tat und den Militarismus herabsetzte. Sätten die Siegerstaaten die verführerische Abrüstung damals in die Wege geleitet, wäre diese Stimmung wahrscheinlich in Deutschland außerordentlich vertieft und gefestigt worden.
Doch schon vor dem blamablen Zusammenbruch der Abrüstungsidee in Genf legten
der drohend emporschauende Abrüstungsgürtel im Westen und die rastlosen Bemühungen zur Schaffung noch nicht dagewesener

Kriegskräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft bei allen Nachbarn Deutschlands Zeugnis für die Nebergangung ab, daß Deutschlands Abrüstung die kriegerische Macht des deutschen Volkes nicht gebrochen habe. Angesichts der steigenden Unsicherheit Deutschlands, hundertfach fürchtbarer als die Unsicherheit des in Panzerleide ruhenden, aber ängstlich nach Sicherheit rufenden Frankreich, mußte in deutschen Volk beim Ausbruch eines Krieges in Kürze alle europäischen Gegner zu übertrumpfen. Unzweifelhaft sind diese Versicherungen von leitender Stelle aus wieder beheres Wissen und Gewissen verbreitet worden, um die eigene Auffassung zu rechtfertigen. Ebenfalls ist aber daran zu zweifeln, daß diese Schichten der Wehrkräfte der einen so hohe Meinung von deutschen Stämmen haben, daß sie das Unmögliche für möglich halten und diesen bewußten Nachredungen Glauben schenken.
Es ist von Interesse, daß gleich nach dem Abbruch des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes die Yennigrader "Straschna Gozeta" aus der Feder ihres Mitarbeiters Starow einen Artikel über die
"Militärische Macht Deutschlands"
bringt, in dem alle Yennigmeldungen über die deutsche Wehrmacht aufgenommen werden. Die deutsche Reichswehr sei eine Fabrik hochqualifizierter Unteroffiziere und damit nur das Skelett für eine Armee von 1 bis 1 1/2 Millionen Soldaten aus dem halbstarbenden Privatorganisations. An verlasteten Gewehren und selbst schweren Geschützen (?) sei kein Mangel. Weiter wird das Märchen von der letzten Umstellung der Wehrmacht in Bonnenermer aufgenommen, das bisher Patent der großen französischen Wehrmacht war. Es folgt der Hinweis auf die deutsche Industrie Deutschlands, die mit ihrer Götterfabrikation alle Nachbarn überlegen werde. Wahrscheinlich will das Sowjetblatt mit dem Schreckgespenst der deutschen Kriegsmacht Polen willfähriger machen, den Nichtangriffspakt zu ratifizieren. Es ist nicht lange her, daß von französischer Seite behauptet wurde, die Hauptbasis der deutschen Rüstungen, besonders im dem Gebiet des Rheinlandes, liege in Moskau. Man ersieht daraus, wie wenig das endgültige abgeschlossene Deutsche Reich sich auf seine auswärtigen "Freunde" verlassen kann.
Darüber hinaus sind aber die fortgeschrittenen tatsächlichen Verhältnisse.
Daß Deutschland gar nicht abgerüstet habe,
auch für Deutschland und besonders für das Röhren und Rollen des deutschen Volkes, wie wir schon wieder, keineswegs gleichgültig gewesen. Die Wehrheit der Deutschen war nach dem Zusammenbruch der Kriegsmünde, kriegsfeindlich und christlich bereit, durch die eigene Abrüstung den Weltfrieden herbeizuführen. Diese Stimmung war so hart, daß sie, trotz der förmlichen und zum Teil mit unigen Zerhörungen verbundenen Abrüstung, trotz der damit verbundenen Ermittlungen und heimlichen Sätkanen der vielen triumphierenden "Siegerratten", trotz schimpflicher Kontrolle und immer wiederkehrender Verleumdungen handhelt. Die Abrüstung wurde reiflos durchgeführt, und Deutschlands Politik rechnete nur mit friedlichen Mitteln. Es gab eine Zeit, wo der Pazifismus in Deutschland herrschte und der Wehrwillen weichen Schichten des deutschen Volkes verloren gegangen war. Man hatte keine Freunde an allen, was der heroischen Vergangenheit Abbruch tat und den Militarismus herabsetzte. Sätten die Siegerstaaten die verführerische Abrüstung damals in die Wege geleitet, wäre diese Stimmung wahrscheinlich in Deutschland außerordentlich vertieft und gefestigt worden.
Doch schon vor dem blamablen Zusammenbruch der Abrüstungsidee in Genf legten
der drohend emporschauende Abrüstungsgürtel im Westen und die rastlosen Bemühungen zur Schaffung noch nicht dagewesener

Die Jugendbewegung und die Bündnisse der großen nationalen Organisationen des Wehrgeistes, wie der "Stahlhelm" und die nationalen Parteien, haben den Wehrwillen beunruhigt und in immer neuer Schwärze des Volkes getragen. Zuletzt hat dieser Wille in den Sturmabteilungen der Nationalsozialistischen Partei massentrollen Ausdruck gefunden.

Das deutsche Volk ist wieder wehrhaft. Und damit hat es die wichtige Grundlage einer jeden Landesverteidigung neu gefunden. Denn trotz aller modernen Technik kommt es jetzt, wie zu allen Zeiten, noch mehr als die Träger der Waffe, als auch die Warte an. Wenn kein Wehrwillen vorhanden ist, hilft auch die beste Ausrüstung nichts. Ist aber das Volk wehrhaft, wird es sich auf die notwendigen Waffen bedürfen.

Vor kurzem haben die französische und englische Presse Gerüchte über deutsch-französische Verhandlungen zwecks Abänderung des die deutsche Abrüstung betreffenden Teiles des Versailles-Vertrages gebracht. Es erfolgte dann eine, wohl von der "United Press" zusammengestellte Wiederrichtung dieser Gerüchte, wobei aber Verhandlungen über die Dauer der Dienstzeit bei der Reichswehr und die Umorganisation der Wehrmacht in Aussicht gestellt wurden, sobald die Negationsverhältnisse in Deutschland geklärt seien. Man kann zu diesen ausländischen Gerüchten und Wiederrufen nur sagen, daß der deutsche Standpunkt zum Teil mit unigen Zerhörungen verbundenen Abrüstung, trotz der damit verbundenen Ermittlungen und heimlichen Sätkanen der vielen triumphierenden "Siegerratten", trotz schimpflicher Kontrolle und immer wiederkehrender Verleumdungen handhelt. Die Abrüstung wurde reiflos durchgeführt, und Deutschlands Politik rechnete nur mit friedlichen Mitteln. Es gab eine Zeit, wo der Pazifismus in Deutschland herrschte und der Wehrwillen weichen Schichten des deutschen Volkes verloren gegangen war. Man hatte keine Freunde an allen, was der heroischen Vergangenheit Abbruch tat und den Militarismus herabsetzte. Sätten die Siegerstaaten die verführerische Abrüstung damals in die Wege geleitet, wäre diese Stimmung wahrscheinlich in Deutschland außerordentlich vertieft und gefestigt worden.
Doch schon vor dem blamablen Zusammenbruch der Abrüstungsidee in Genf legten
der drohend emporschauende Abrüstungsgürtel im Westen und die rastlosen Bemühungen zur Schaffung noch nicht dagewesener

bekannt. Wenn die anderen nicht die vertraglich verprochene Abrüstung nach dem Wille der Deutschland auferlegten Abrüstung bei sich durchführten, dann nimmt Deutschland das Recht für sich in Anspruch, aus seine Abrüstung damals in die Wege geleitet, wäre diese Stimmung wahrscheinlich in Deutschland außerordentlich vertieft und gefestigt worden.
Doch schon vor dem blamablen Zusammenbruch der Abrüstungsidee in Genf legten
der drohend emporschauende Abrüstungsgürtel im Westen und die rastlosen Bemühungen zur Schaffung noch nicht dagewesener

Um so mehr drängt die Aufgabe, endlich in der Abrüstung von Vorfällen zu Taten überzugehen.